

Galater 5, 13 - 15: „Dient einander in Liebe“

Wer solche Freunde hat, braucht keine Feinde mehr. Da wird die Freundin schamlos ausgenutzt. Sie soll nicht nur zwei Salate für die Geburtstagsfeier kreieren. Sie soll auch noch einen Kuchen beisteuern. Außerdem mal eben den Saum am Kleid ihrer Freundin reparieren, während die zum Frisör geht.

letzter Zugriff 11.11.2023: [Giftige Beziehungen \(psst.de\)](http://psst.de)

Und dabei schreibt Paulus den Christen in Galatien ins Stammbuch, Galater 5, Vers 13 – 15 (EUE): *Denn ihr seid zur Freiheit berufen, Brüder und Schwestern. Nur nehmt die Freiheit nicht zum Vorwand für das Fleisch, sondern dient einander in Liebe! Denn das ganze Gesetz ist in dem einen Wort erfüllt: Du sollst deinen Nächsten lieben wie dich selbst! Wenn ihr aber einander beißt und fressst, dann gebt Acht, dass ihr nicht einer vom anderen verschlungen werdet!*

Freundschaft ist ein ganz wertvolles Geschenk. Aber eben niemals eine Einbahnstraße, auf der man die Freundin ausnutzen darf. Freundschaft lebt vom Geben und Nehmen, vom gegenseitigen Dienen, wie Paulus schreibt.

Wenn wir vom Miteinander der Christen sprechen, vergleichen wir es oft mit einer Familie. In der Bibel werden die unterschiedlichsten Bilder gebraucht, um zu beschreiben, was Gemeinde ist:

- Leib Christi:	1. Korinther 12, Verse 12 bis 27
- Braut Christi:	Offenbarung 19, Vers 7
- Tempel des Heiligen Geistes:	Epheser 2, Verse 20 bis 21
- Gottes Baustelle:	1. Korinther 3, Vers 9
- Gottes Herde:	Johannes 10, Vers 16
- Gottes Volk:	1. Petrus 2, Vers 10

Nur ein Bild gibt es in der Bibel nicht, das für die Gemeinde verwendet wird, und das ist das Bild der Familie.

Erstaunlich, nicht wahr?

Alle diese Bilder und auch alle anderen Beschreibungen, die wir sonst noch in der Bibel finden, machen eines ganz deutlich: Die Gemeinde lebt vom dreieinigen Gott, und sie lebt für ihn. Sie ist von ihm und auf ihn hin geschaffen. Die Gemeinde ist Gottes Idee und sein Geschenk an uns. Im Zentrum aller biblischen Aussagen über die Gemeinde, stehen weder das menschliche Miteinander noch die Aufgaben, sondern die Abhängigkeit der Gemeinde vom lebendigen Gott, der sich in und durch seine Gemeinde verherrlichen will!

Alle bildhaften Beschreibungen des Neuen Testaments leben von einer **Zuordnung**. Die Gemeinde ist nicht für sich selbst da, sondern sie ist für Gott da. Sie ist der Leib Christi, der Tempel des Heiligen Geistes und das Volk Gottes. Gemeinde lebt aus dieser Zuordnung zum dreieinigen Gott. Und wahrscheinlich wird deshalb das Bild von der Familie in der Bibel auch nicht für die Gemeinde gebraucht, weil eben die Zuordnung zu Gott dabei fehlt und allein das

menschliche Miteinander viel zu stark im Vordergrund steht und man außerdem den Eindruck haben könnte, man würde quasi in eine Gemeinde „hineingeboren“, und es käme nicht auf den eigenen Glauben an.

Nun werden zwar in den Briefen des Neuen Testamentes die Christen als Brüder und Schwestern angesprochen, damit wird aber keine Familie begründet. „Die durch den Heiligen Geist bestätigte gemeinsame Zugehörigkeit der Christen zu Christus und dem gemeinsamen Vater im Himmel kommt in dieser Bezeichnung zum Ausdruck (Römer 8,12-17).“

letzter Zugriff 12.11.2023: [Sachwort \(die-bibel.de\)](http://Sachwort(die-bibel.de))

Im großen Kapitel vom Weinstock und den Reben werden die Jünger Jesu als Freunde Jesu bezeichnet. Johannes 15, Vers 13 bis 15 (HfA): *Niemand liebt mehr als einer, der sein Leben für die Freunde hingibt. Und ihr seid meine Freunde, wenn ihr tut, was ich euch aufgetragen habe. Ich nenne euch nicht mehr Diener; denn einem Diener sagt der Herr nicht, was er vorhat. Ihr aber seid meine Freunde; denn ich habe euch alles anvertraut, was ich vom Vater gehört habe.*

Das hat Jesus nicht nur gesagt! Das hat er gelebt. Jesus hat buchstäblich sein Leben für seine Freunde hingegeben, für Dich und für mich!

„Das Wesensmerkmal der ‚Kirche‘ ist es, der Freundeskreis Jesu zu sein.“

© Christiane von Boehn, Neukirchener Bibel, Die Evangelien, Neukirchener Kalenderverlag, Neukirchen-Vluyn 2019, Seite 511

Lassen wir das einmal auf uns wirken: Wir sind Freunde Jesu!

Laut Paulus sind wir durch Jesus auch von jeglicher Gesetzlichkeit befreit. Galater 5, Vers 1 und 13 (HfA): *Durch Christus sind wir frei geworden, damit wir als Befreite leben. Jetzt kommt es darauf an, dass ihr euch nicht wieder vom Gesetz versklaven lasst. Durch Christus seid ihr dazu berufen, frei zu sein, liebe Brüder und Schwestern! Aber benutzt diese Freiheit nicht als Deckmantel, um eurem alten selbstsüchtigen Wesen nachzugeben. Dient vielmehr einander in Liebe.*

Paulus eröffnet uns hier einen dritten Weg und führt uns damit heraus aus unserem Schwarzweißdenken und schenkt uns eine neue Farbe. Er sagt: Weder Gesetz noch Lustprinzip, sondern: Dient einander in Liebe!

Wenn wir es ganz genau nehmen, heißt es hier: sondern durch die Liebe dient einander!

Christen sind befreit vom Gesetz, aber damit zugleich auch immer befreit für den zu leben, der uns befreit hat: Christus.

Nicht nur die Galater, auch wir stehen in der Gefahr, unserem Schwarzweißdenken zu erliegen: entweder oder, entweder Gesetz oder Lustprinzip, entweder Gebote, Regeln, Ordnungen oder aber Egoismus, Lustprinzip, Individualismus. Paulus macht deutlich, dass wir auf zwei Seiten vom Pferd fallen können. Unser Christusglaube ist zwei ständigen Gefahren ausgesetzt: der Gesetzlichkeit auf der einen Seite und dem Fleisch - wie er schreibt - dem Egoismus, dem Lustprinzip, der Beliebigkeit auf der anderen Seite.

Entweder ... oder. Entweder reglementieren wir den Glauben und verfallen der Gesetzlichkeit. Dann wird Gott zu jemandem, vor dem wir ständig Angst haben müssen; oder aber wir machen, was wir wollen, und verfallen dem Lustprinzip. Dann verkommt der Glaube zur billigen Gnade, und Gott wird zu unserem Kumpel, der alle Augen zudrückt und Fünf gerade sein lässt.

Die Spannung, in die wir durch das Geschenk des Glaubens gestellt sind, ist die Spannung zwischen unserem Galaterbrief und dem Jakobusbrief. Die Christen, denen Jakobus schrieb, lebten nicht, was sie glaubten, und die Christen, denen Paulus schrieb, glaubten nicht, was sie lebten.

Für die Christen des Jakobusbriefes war Jesus nur der Gekreuzigte, aber nicht auch der Auferstandene, durch den sie lebten und der ihr Leben prägte. Für die Christen aus Galatien war ein Gekreuzigter allein nicht genug. Sie wollten Jesus dabei helfen, das Heil zu vollenden.

Diese beiden Briefe beschreiben die Spannung, in die wir Christen gestellt sind.

- Entweder leben wir nicht, was wir glauben = Lustprinzip, billige Gnade

oder aber

- wir glauben nicht, was wir leben = Gesetzlichkeit, Selbstgerechtigkeit

Und beides ist katastrophal!

Ein christlicher Glaube ohne den auferstandenen Jesus verkommt zur leblosen Phrase. Ein christlicher Glaube ohne den gekreuzigten Jesus verkommt zur gnadenlosen Selbstgerechtigkeit.

Entweder oder, in diese Spannung sind wir gestellt. Paulus eröffnet uns hier einen dritten Weg. Es ist der schmale Weg zwischen der Gesetzlichkeit und dem Lustprinzip. Der Weg zwischen der Selbstgerechtigkeit und der Selbstsicherheit, zwischen einem erdrückenden ständig fordernden Gott und einem lieben Gott, den man nicht ernst zu nehmen braucht. Es ist der Weg zwischen den Lagern und zwischen den Strömungen. Es ist der Weg zwischen den Traditionalisten und den Progressiven, der Weg zwischen den Fundamentalisten und den Liberalen. Es ist der Weg zwischen Schwarz und Weiß. Es ist der rote Weg dazwischen.

Sondern - sagt Paulus: Dient einander in Liebe oder besser noch: Durch die Liebe dient einander! Rot ist bekannterweise die Farbe der Liebe. Rot ist auch die Farbe des Blutes, seines Blutes, das aus Liebe für uns geflossen ist, damit wir einander dienen können.

An Jesus haben wir Maß zu nehmen. Er ist der Weg dazwischen, zwischen der Gesetzlichkeit und dem Lustprinzip. So ist Jesus mit den Menschen umgegangen. Die gesetzlichen Pharisäer forderten zurecht dem Buchstaben nach den Tod der Ehebrecherin. Die Liberalen unserer Tage sagen: Es soll doch jeder nach seiner Fassung die eigene Sexualität ausleben, wie immer, wann immer und mit wem auch immer er will. Und Jesus geht den Weg dazwischen, wenn er der Frau in Johannes 8, Vers 11 (EUE) sagt: *Auch ich verurteile dich nicht. Geh und sündige von jetzt an nicht mehr!*

Dient einander in Liebe! Durch die Liebe dient einander! Mit den Versen 14 und 15 (HfA) begründet Paulus diesen dritten Weg. *Denn wer dieses eine Gebot befolgt: »Liebe deinen Mitmenschen wie dich selbst!«, der hat das ganze Gesetz erfüllt. Wenn ihr aber wie wilde Tiere übereinander herfällt, dann passt nur auf, dass ihr euch dabei nicht gegenseitig fresset!*

Dient einander in Liebe, denn

- die Erfüllung des Gesetzes ist Liebe in Aktion

und

- die Art und Weise wie ihr miteinander umgeht, wird euch umbringen

Die beiden Begründungen für den dritten Weg, den Weg zwischen Schwarz und Weiß, den roten Weg, machen einerseits deutlich, was das Gesetz in Wahrheit will, und andererseits, wohin gesetzliches Christsein führt.

Die Erfüllung des Gesetzes ist Liebe in Aktion. Die 10 Gebote sind in Wahrheit zehn Freiheiten, die uns leben lassen. Wir haben sie nur zementiert und losgelöst von der Einleitung, wo es heißt, 2. Mose 20, Vers 2 (LU17) *Ich bin der HERR, dein Gott, der ich dich aus Ägyptenland, aus der Knechtschaft, geführt habe.*

„Joseph Wittig, der bekannte Glatzer Schriftsteller und ehemalige katholische Priester, macht in einem seiner Bücher darauf aufmerksam, dass die Verbote der zwei Tafeln Moses eigentlich lauten: "Du wirst nicht Gottes Namen missbrauchen", "Du wirst nicht töten" - "... nicht ehebrechen, stehlen" usw. Die hebräische Sprache hat nämlich zwei verschiedene Verneinungsformen, die eine für Verbote, die andere für Aussagen. Seltsamerweise steht aber auf den Tafeln nicht der erwartete Ausdruck für Verbote - sondern die Partikel, die eine positive Aussage macht. So sind die Zehn Gebote gleichsam Verheißungen: "du wirst nicht" ... lieblos handeln, weil dich die Liebe Christi erneuern und rüsten wird. Es ist das Gleiche, was die Propheten erwähnen: "Ich will mein Gesetz in ihr Herz geben und in ihren Sinn schreiben" und "will solche Leute aus euch machen, die in meinen Geboten wandeln und meine Rechte halten und danach tun". - Es gilt auch hier bei den Zehn Geboten: allein durch den Glauben!“

© Hans Brandenburg, Der Brief des Paulus an die Galater, R. Brockhaus Verlag, Wuppertal 1983, Seite 116
Hans Brandenburg, Der Brief des Paulus an die Galater, Wuppertaler Studienbibel CD-ROM, R. Brockhaus Verlag, Wuppertal 1996

Deshalb müssten wir statt von den 10 Geboten eigentlich von den 10 Angeboten sprechen. Weil es genau darum geht. Aber wir verstehen sie in der Regel eher als Verbote, denn als Angebote.

- Ein **Verbot** sagt uns, was wir **müssen**
- Ein **Gebot** sagt uns, was wir **sollen**
- Ein **Angebot** sagt uns, was wir **können**

Der dritte Weg ist der Weg des Angebotes, der rote Weg, der Weg, den wir gehen können, weil wir durch Christus dazu befreit wurden. Dieser Weg ist der scheinbare Widerspruch, dass Paulus einerseits die Freiheit vom Gesetz fordert und zugleich nicht gesetzlos lebt.

Leben nach dem Buchstaben des Gesetzes ist letztlich lieblos, weil es den Mitmenschen immer nur liebt, wenn er sich auch als liebenswert erweist. Die Forderung des Gesetzes lautet: „Wenn - dann.“ Wenn dieses Denkmuster zum Maßstab für den Umgang untereinander wird, werden wir einander nur dann lieben, wenn der andere sich auch so verhält, dass er unsere Liebe verdient hat.

Der Weg der Gnade sagt: „Weil - deshalb.“ Wenn die uns geschenkte Gnade zum Maßstab für den Umgang untereinander wird, werden wir einander trotz unserer Unterschiedlichkeit lieben können, weil wir uns dazu willentlich und bewusst entscheiden, den anderen lieben zu wollen, auch wenn er uns überhaupt nicht sympathisch ist. Losgelöst von warmen Gefühlen für den anderen drückt sich unsere Entscheidung durch unsere Tat aus, indem wir dem anderen dienen, indem wir etwas für ihn tun.

Dient einander in Liebe. Durch die Liebe dient einander.

Ein erster Schritt auf diesem Weg wäre, damit aufzuhören, Schwarzweiß zu denken, zu reden und zu beurteilen, stattdessen den anderen so zu sehen, wie er ist: als einen Menschen, der erstens von Gott unendlich geliebt ist und der zweitens ebenso wie ich begrenzt und schuldbeladen und auf Jesus angewiesen bleibt.

Dient einander in Liebe. Durch die Liebe dient einander. Das griechische Wort, das hier für Liebe gebraucht wird, ist Agape – die selbstlose Liebe, die frei ist von Sympathie oder Antipathie. Es ist die Liebe, die sich willentlich dazu entscheidet, den anderen zu lieben, nicht aus uns heraus, sondern aus der Liebe Gottes heraus, die uns durch den Heiligen Geist geschenkt wurde (Römer 5, Vers 5).

Das andere griechische Wort für Liebe ist das Wort Philia. Dieses Wort steckt auch in dem griechischen Wort für Freund. Der dritte Weg zwischen Gesetz und Egoismus, der Weg der dienenden Liebe ist meines Erachtens der Weg der Freundschaft.

Klar, keiner kann zu allen Mitgliedern einer Gemeinde eine so enge Beziehung wie in einer Freundschaft pflegen. Damit würde sich jede und jeder heillos überfordern. Aber es macht schon einen gewaltigen Unterschied, ob ich in meinem Mitchristen nur den Bruder oder die Schwester sehe, oder aber ihn freundschaftlich wahrnehme und mir bewusst mache, dass wir beide ja Freunde Jesu sind.

Das Wichtigste an einer Freundschaft ist die Freiheit, die Freiwilligkeit, mit der ich den anderen auswähle. Für seine Familie kann man nichts. Den leiblichen Bruder oder die leibliche Schwester bekommt man an die Seite gestellt, aber meine Freunde kann ich mir aussuchen. Für Freundschaften gibt es keine staatliche Absicherung. Nichts und niemand kann mich hier zu etwas zwingen. Alles, was ich tue, tue ich in Freiheit. Sie ist der Sauerstoff, von der eine Freundschaft lebt.

stehn „auf der Matte“, auch wenn sie grad störn.

Freunde sind leise und schauen Dir zu,
lassen Dich weise, wenn nötig in Ruh,
haben nicht nur sich selber im Blick,
lassen Dir Zeit und ziehn sich zurück.

Freunde sind ehrlich und locken Dich raus,
werden gefährlich dem Kartenhaus,
lassen die Spiele Dir nicht durchgehn –
es sind nicht viele - die so zu Dir stehn.

Freunde zu finden ist ziemlich schwer,
denn wer lässt sich binden und gibt von sich mehr,
als ein „Hallo“ und ein wenig Zeit.
Wer ist schon zum Geben und Lieben bereit.“

© Clemens Bittlinger, *Auf Wellen kann man gehen*, Brendow-Verlag, Moers 1996, Seite 34

© Clemens Bittlinger, CD „Selten“ 1993, Nr. 5